

*Biographische Skizzen von Frauen über  
Frauen aus 30 Jahren AUF-Eine Frauen-  
zeitschrift*

Diese Textsammlung umfaßt literarische und journalistische Porträts und Lebensberichte, die in der *AUF-Eine Frauenzeitschrift* in drei Jahrzehnten erschienen sind. In dem über die Grenzen des deutschsprachigen Raums hinaus anerkannten Magazin fanden neben feministischer Theorie weibliche Lebenswelten parteiische Aufmerksamkeit und kritische Reflexion. Die Lebensbilder- und -berichte, die Porträts und Geschichten von und über Frauen erzählen von Brüchen und Aufbrüchen. Vom Scheitern und vom Wiederversuchen, vom sich Aufraffen und vom Aufbegehren.

Ob der Blick noch sehr wenige oder bereits einige Lebensjahrzehnte umfaßt, ob im Korsett um 1900, während der Verfolgung im Nationalsozialismus oder im Aufbruch der Neuen Frauenbewegung, die hier vorliegenden Lebenswege zeugen wenig von Resignation, aber viel von Widerstand: Es gibt kein richtiges Leben im falschen, aber ein bißchen richtiges Leben findet sich doch.

*Mit Beiträgen von El Awadalla,  
Ditha Brickwell, Britta Cacioppo,  
Eva Dité, Eva Geber, Hermi Hirsch,  
Ruth Klüger, Traude Korosa,  
Saša Marie Lienau, Sarah Schönbauer,  
Marlene Streeruwitz, Lika Trinkl,  
Elisabeth Wäger u. v. a. m.*

Britta Cacioppo  
Eva Geber  
Traude Korosa (Hg.)

# ***AUFbrüche***

Feministische Porträts  
und Lebensbilder

mandelbaum *AUFedition*

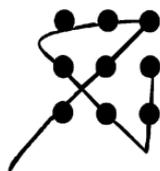
Der Druck dieses Buches wurde unterstützt durch



Kulturamt der Stadt Wien

**bm:bwk**

Bundesministerium für Bildung,  
Wissenschaft und Kunst



Grüne Bildungswerkstatt

© AUFedition  
Mandelbaum Verlag  
ISBN 3-85476-211-9

LEKTORAT: Eva Geber, Traude Korosa, Verena Korosa, Claudia Anna  
Strafner. Die Rechtschreibung der Autorinnen wurde beibehalten

SATZ & GRAPHISCHE GESTALTUNG: Julia Kaldori

UMSCHLAGBILD: Collage von Eva Geber und Marietta Schneider,  
*AUF-Eine Frauenzeitschrift*, Nr. 63

DRUCK: Interpress, Budapest

*Ihr Worte, auf mir nach!,  
und sind wir auch schon weiter,  
zu weit gegangen,  
geht's noch einmal weiter,  
zu keinem Ende geht's*

*Ingeborg Bachmann*

# Inhalt

Ein Ort. Hier.	8
Marlene Streeruwitz, »Es ist ein Mädchen.«	10
Eva Geber, Die 68er – eine emotionelle Spurensuche	12
Reny Pyramid Microwave, Wenn die Wanderfrau singt	17
Saša Marie Lienau, Ein Frauenhaus aus den 30er-Jahren	22
Eva Dité, Schatzi 68	24
Ruth Olsen, Kampf ums Haus der Gräfin	26
Ditha Brickwell, Mariana, die Verletzte	44
Ruth Klüger, Vom Tod meiner Mutter	58
Hermi Hirsch, Ich wollte nicht sehen, was sie sahen	63
Evelin Ernst, Eva Geber, Überleben ist alles	70
Traude Korosa, »It's a long way to go ...«	86
Lena Brandauer, Widerständiges Schreiben	96
Ursula Kubes Hofmann, »Der Mann ist an und für sich kein annehmbares Beispiel«	102
Sonja Rotter, Die Geschichte der Marie P.	108
Marietta Schneider, Net lugg lo – Eine Frau vom Berg	114
Monika Krampfl, Ich hatte einen Traum	117

Elfriede Haslehner, die ärmsten	122
Marie-Thérèse Escribano, Meine katholische Kindheit	123
Ditha Brickwell, ... und am Ende bist du Mutter ein verlassenes Kind	130
Lika Trinkl, Freiheit fällt nicht vom Himmel	133
El Awadalla, teresa	135
Elisabeth Wäger, Stimmen hören. Libretto. 1 Blues. Minidrama für eine Darstellerin	138
Lika Trinkl, don't know why I didn't come ...	146
Britta Cacioppo, Das Leben ist nicht so, es ist ganz anders	149
Jennifer McCarty, Mein entwurzeltes Leben	153
Petra Saßmann, Mein Leben mit der Staatsfeindin Nummer eins	159
Sarah Schönbauer, Mei erste Leich!	162
Christina Zurbrügg, Hatschuga – eine Südamerikareise	164
Ilse Kilic, wo liebe hinfällt, welkt das gras	170
Rosina Fawzia Al-Rifai-Al-Rawi, Der Elefant	173
Marion, Frauen sind keine Menschen	177
Vanessa Wieser, Liebesgedichte von Mörderinnen	180
Ruth Devime, Fanny und Venus – die Ältesten	182
Die Autorinnen	183

# Ein Ort. Hier.

## Einleitung

Ein Ort für ungehörte und unerhörte Stimmen. Seit über 30 Jahren ist das feministische Magazin *AUF-Eine Frauenzeitschrift* ein Ort für diese Stimmen. Ein Ort, an dem Frauen ihre Stimme erheben, ein Ort, der ihnen Aufmerksamkeit sichert, der offen ist für Kritik, für Aufschreie, für Rebellion, für störrische Sichtweisen und Hexengelächter, aber auch für Herantasten, Überlegen, Ausprobieren, eine Versuchsstation mit Platz für das Erzählen von Frauengeschichte und -geschichten. In diesem Buch wird nun eine Auswahl aus diesen Texten präsentiert, die Einblick in die Vielfalt von Frauenleben und Frauenbildern gibt.

Feministische Analyse ist implizit in diesen Zeitbildern präsent – wir können berührt, ergriffen oder im Gelächter befreit sein, und gleichzeitig und gleichermaßen zeigen sie zeitgeschichtliche Zusammenhänge und politische Haltung. Ob es durch die Kälte geschieht, die uns beim Bericht einer Mitläuferin entgegenweht, wenn wir von der »Würde als Mitglied des deutschen Volkes« lesen oder von der Genugtuung über den sanften Tod in Würde im Bett anstelle der Vernichtung in der Gaskammer. Ob das durch die Aha-Erlebnisse der Frauen der 68er-Generation geschieht oder über die Labyrinth, die zu durchirren waren, um in die mögliche Freiheit zu gelangen. Ob es durch die Frauenschicksale erreicht wird, die vom böhmischen Dienstmädchen oder von der charismatischen Journalistin erzählen. Ob es durch die Schilderung ausdauernden Kampfes um ein Frauenhaus geschieht oder um das anarchische Treiben einer rund um den Globus Fahrenden oder durch die Erzählung der ersten Schritte in Beruf und Ausbildung: Zu dem befreienden Lachen, der Betroffenheit, dem Ergriffensein kommt das Aufdecken der Geschlechterverhältnisse, der Frauenrollen in einer einseitig gewichteten Welt.

Biographische Erzählungen sind Grundlage und Material für wissenschaftliche Analysen und Erklärungen. In diesen Geschichten wird kein Zeigefinger erhoben, Deutung und Interpretation sind den LeserInnen überlassen. Der Ort, der den Geschichten Raum

gibt, ist auch ein Ort für die Kreativität der LeserInnen und der Autonomie ihres Denkens.

Wir haben den Texten ihre Eigenart und auch die Rechtschreibung belassen, in der sie entstanden sind. Wichtiger Aspekt für die Zusammenstellung dieser Anthologie war uns nicht nur die Vielfalt, sondern auch die Individualität, von der die Geschichten geprägt sind. Einige wurden behutsam bearbeitet, auch gekürzt, zumindest zwei von ihnen wären alleine schon buchfüllend gewesen. Vieles, was wir anfangs in der engeren Auswahl hatten, konnten wir nicht mehr in dieses Buch aufnehmen. Die Arbeit an und mit diesen Geschichten hat uns wieder erinnert, Frauen sind uns wieder begegnet, manche von ihnen sind uns ganz besonders ans Herz gewachsen. Schließlich haben wir uns mit der Möglichkeit getröstet, diesem Band bald einen weiteren folgen zu lassen.

Wien, im August 2006

*Britta Cacioppo*

*Eva Geber*

*Traude Korosa*

## »Es ist ein Mädchen.«

Alles, was in den nächsten 16 Tagen hier zur Sprache kommen wird. Alles, was an Gewalt auf Frauen eindringt. Alles, was als möglicher Erfahrungsraum von Gewalt jedes Frauenleben bedroht. Das alles beginnt mit diesem Satz. Das alles verwandelt diesen Satz in ein Urteil. Macht diesen Ausruf bei der Geburt zu einer Verurteilung.

»Es ist ein Mädchen.« Die Beschreibung des Geschlechts als das eines Mädchens ist das Urteil zu Verachtung, Beschränkung und Beschädigung. Und automatisch so. Kulturell festgelegt.

»Es ist ein Mädchen.« Das bedeutet, daß aus dem »es« eine Person geworden ist, deren weibliche Erscheinung eine Außenfläche bilden wird, die jedem zu Besitz im beurteilenden Blick zu Verfügung stehen wird. Ja. Eine Außenfläche wird das sein, die als nichts als sie selbst in Erscheinung treten kann. Die immer nur in einem Gesehen Werden existieren wird. Selbst unter den freundlichsten Bedingungen ist das beschränkend. Und es ist doppelt beschränkend, wenn dann auch noch der eigene Blick in das Urteil eingewiesen, die Sicht auf sich selbst unter dieses Urteil stellt. Wenn also aus der Verachtung des Mädchens die Selbstverachtung des Mädchens werden muß. Wenn aus der Entmutigung des Mädchens die Selbstentmutigung des Mädchens wird. Und wenn dann aus der Beschädigung des Mädchens die Selbstbeschädigung der Frau geworden ist. Wenn Frauen in der Logik der Verurteilung des »Es ist ein Mädchen.« auch noch zu den Handlangerinnen ihrer Verachtung, Entmutigung und Beschädigung gemacht werden. Gezwungen werden. Ja. Wenn Anpassung als Schonung von Verachtung, Entmutigung und Beschädigung daherkommt. Sei das in der Anpassung als Modell für das Unterwäscheplakat. Sei es als Partnerin in einer Gewaltbeziehung. Sei es als Politikerin der Globalisierung oder des neoliberalen Bildungs- und Sozialabbaus.

»Es ist ein Mädchen.« Es liegt in diesem Satz eine, in der hegemonialen Kitsch- und Hochkultur tradierte Gesetzmäßigkeit verborgen. Was in Opern und sonstigen Klassikern so innig gepflegt wird, ist eine Vorstellung von Frauenschicksal als einem schweren. Von